Nr. 287. Donnerstag, 7. Dezember. 1899

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XVIII. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. etc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Sitzung der tiefbautechnischen Gesellschaft.

In der Aula der technischen Hochschule zu Berlin versammelte sich am Dienstag Vormittag in Gegenwart des **Kaisers** zum ersten Male die schiffbautechnische Gesellschaft. Anwesend waren die Staatssecretäre Tirpitz und v. Podbielski, die Minister Thielen und Delbrück, die Admirale Diederichs, Bendemann und Bodenhausen, die Generale Villaume, Oberhoffer und Rothe, zahlreiche Offiziere des Heeres und der Marine, die Rectoren der Hochschulen von Charlottenburg, Aachen und Hannover, die Directoren von Schichau: Ziese, Borgstedt, Topp und Gelvert, im ganzen etwa 500 Personen. Der **Erbgroßherzog von Oldenburg** begrüßte den Kaiser und überreichte eine Dankadresse für die Uebernahme des Protectorats, wobei er sagte, der Kaiser hätte dadurch einen neuen **Beweis** seines regen Interesses für die Hebung der deutschen Schifffahrt und der Rhederei gegeben, worüber in betheiligten Kreisen eine große und berechtigte Freude herrsche. Er schloß mit einem Hoch auf den Kaiser, worin die Versammlung dreimal begeistert einstimmte. Hierauf folgte der **Vortrag** des Geheimraths **Professors Busley** über **moderne Unterseeboote**, der mit außergewöhnlich großem Beifall aufgenommen wurde. Der Redner kam zu dem Schlusse, daß nach den bisherigen Erfahrungen die Unterseeboote keine besonderen Aussichten für die Zukunft hätten, und beglückwünschte die deutsche Marineverwaltung, daß sich dieselbe auf kostspielige und langwierige Versuche mit Unterseebooten bisher nicht einließ, sondern sich lediglich auf den Bau von Linienschiffen, Kreuzern und Torpedobooten beschränkte. Redner schloß, es sei auch nicht zu erwarten, daß die von des Kaisers fester Hand eingeleitete Schöpfung einer starken „deutschen" Flotte durch die Furcht vor Unterseebooten gestört werden könnte. Hierauf begab sich die Versammlung in den Hörsaal für Elektrotechnik, wo **Professor Slaby einen Vortrag über Funkentelegraphie** hielt. Nach dem Vortrage verließ der Kaiser die Hochschule, während die Gesellschaft nach einem kurzen Frühstück noch den **Vortrag** des technischen Directors des germanischen Lloyds, **Mittendorf**, über **Steuervorrichtungen** hörte. Abends nahmen etwa 250 Personen an dem Festmahl im englischen Hause Theil. Vor Beginn der heutigen **Hauptverhandlung wurde der Kaiser von Geheimrath Riedler** im Lichthofe **begrüßt** und ihm die Rectoren der Hochschulen von Aachen und Hannover vorgestellt, welche gekommen waren, um den Kaiser für die **Verleihung des Promotionsrechts** zu danken. Auf die bezügliche Ansprache **Riedlers** erwiderte der Kaiser und hob hervor, daß es jetzt gelte, dem neuen Titel, welcher eine Erhöhung des Ingenieurstandes bedeute, reichen Inhalt zu geben und ihm Achtung und Respect im Inlande und Auslande zu verleihen. Der Kaiser reichte den Rectoren die Hand, begrüßte auch die anderen Professoren und schritt die Treppe hinauf zur Aula. Als der Kaiser den Lichthof betrat, brachte die Studentenschaft ein dreifaches Hoch aus.

Reichstag.

Berlin, 5. Dezember.

Die heutige Sitzung dauerte nur zwei Stunden. Nach Annahme des von den Abgg. Freiherrn v. Heyl (nat.-lib.), Dr. Hitze (Centr.), Jacobskoetter (cons.) beantragten Gesetzentwurfs betreffend die **Krankenversicherung der Heimarbeiter** wurde die **Gewerbenovelle** in dritter Lesung erledigt, mit Ausnahme der von verschiedenen Seiten beantragten Bestimmungen über das Verbot der Mitgabe von Arbeit ins Haus an die Arbeiterinnen und die jugendlichen Arbeiter der Confectionsbranche. Diese Bestimmungen wurden auf Vorschlag Richters (freis. Volksp.), der mit Anzweiflung der Beschlußfähigkeit des Hauses drohte, abgesetzt. Die in zweiter Berathung beschlossene Vorschrift, wonach Sonnabends keine Lohnzahlung stattfinden darf, wurde wieder gestrichen, ebenso die Vorschrift betreffend die Gewährung von Sitzgelegenheit für Angestellte in Läden, nachdem Staatssecretär Graf Posadowsky eine bezügliche bundesräthliche Verordnung in bestimmte Aussicht gestellt hatte. Das Gesetz tritt am 1. Oktober 1900 in Kraft.

Morgen: Antrag Bassermann (nat.-lib.) betr. die **Aufhebung des Verbindungsverbots** der Vereine; alsdann Weiterberathung der Anträge betr. den Erlaß eines **Reichs-Berggesetzes.**

Politische Uebersicht.

Danzig, 6. Dezember.

Aufhebung des Verbindungsverbots.

Berlin, 6. Dez. Die Abg. Bassermann (nat.-lib.), Bachem (Centr.), Richert und Singer (Soc.) befürworteten in der heutigen Sitzung des Reichstages die **Aufhebung des Verbindungsverbots für politische Vereine.** Die Abgg. Levetzow (cons.) und Stumm (Reichsp.) bekämpften sie unter heftigsten Angriffen auf die Regierung.

Zu Beginn der Sitzung erklärte der Reichskanzler Fürst Hohenlohe, der Bundesrath werde der Aufhebung des Verbindungsverbots zustimmen.

Die Mehrkosten der Flotten-Verstärkung.

Von dem Abgeordneten **Richert** geht der „Lib. Corresp." folgendes Schreiben zu:

„Sie fragen mit Bezug auf das Dessauer Circular (vergl. in der gestrigen Nummer unter Pol. Uebersicht: „Ungeschickte Agitation"), ob die in dem viel verbreiteten Flugblatt des deutschen Flottenvereins angegebenen Zahlen über die Mehrkosten des vorläufig nur in der „Nordd. Allg. Ztg." veröffentlichten Flottenplanes richtig seien. Ich kann darauf nur antworten: Nein! Meiner Meinung nach erweist man den Plänen der Reichsregierung keinen guten Dienst, wenn man über die Kosten, welche eine wesentliche Bedeutung bei der Beurtheilung der beabsichtigten Flottenverstärkung haben werden, unzutreffende Angaben verbreitet. Hoffentlich werden die Vertreter der Reichsregierung schon bei der bevorstehenden ersten Lesung des Reichshaushaltsetats eine genauere Mittheilung über den Umfang und die voraussichtlichen Kosten der geplanten Flottenverstärkung machen. Nach dem bekannten Artikel der „Nordd. Allg. Ztg." und anderweitigen officiösen Angaben liegt es in der Absicht der Reichsregierung, vom Jahre 1901 ab für die nächsten 16 Jahre durchschnittlich jährlich drei große Schiffe, drei kleinere Schiffe und eine Anzahl von Torpedobooten zu bauen. Die Kosten hierfür würden sich nach der bei E. S. Mittler u. Sohn erschienenen Flugschrift auf jährlich 90 Millionen Mark (die „Nordd. Allg. Ztg." nahm nur 85 Millionen an) belaufen gegen durchschnittlich 60 Millionen seit den Jahren des neuen Flottengesetzes. Außerdem sollen bis zum Jahre 1917 jährlich etwa 12 Millionen Mark einmalige Ausgaben hinzutreten und ferner die dauernden Ausgaben des Marineetats in jedem Jahre um etwa 5 Millionen Mark steigen. Daß diese Zahlen ein ganz anderes Bild von der finanziellen Wirkung des Flottenplanes geben, als das Flugblatt des deutschen Flottenvereins — auch wenn man einen Theil der einmaligen Ausgaben auf Anleihen verweist, bedarf wohl keiner ausführlicheren Darlegung. Jenem Flugblatt wurde in verschiedenen Kreisen deshalb eine größere Bedeutung beigelegt, weil eine erhebliche Anzahl von höheren Beamten dem Vereine angehört. Um so erwünschter wäre es, wenn Vertreter der Reichsregierung schon bei der ersten Berathung des Etats bestimmtere Angaben über Umfang und Kosten des Flottenplanes, soweit es angängig ist, machen würden. Es liegt im allseitigen Interesse, daß von vornherein volle Klarheit herrscht. Mit unrichtigen Darstellungen kann man nur schaden. Eine gute Sache verträgt die Wahrheit.

Socialpolitische Wandlungen.

Nach der Ablehnung der sogenannten Zuchthausvorlage hatte die conservative „**Kreuzztg.**" im Gegensatz zu den Entrüstungsartikeln der Scharfmacherorgane ganz nüchtern die Frage erwogen, was für Wege beschritten werden können, um den Streik aus den Lohnkämpfen möglichst auszuscheiden und eine friedliche Verständigung zwischen Unternehmern und Arbeitern herbeizuführen. In der vor einiger Zeit zu Stande gekommenen **Tarifgemeinschaft im Buchdruckergewerbe** sah das conservative Blatt erfreuliche Ansätze zur Erreichung dieses Zieles. Die „Kreuzzeitung" kommt jetzt nochmals hierauf zurück und erklärt mit anerkennenswerther Offenheit:

„Wenn man sich die Vorgänge innerhalb der Tarifgemeinschaft des Buchdruckgewerbes näher ansieht, wie sie in einem socialpolitischen Organ eingehend dargelegt werden, wird man allerdings zugeben müssen, daß Anfänge zur Begründung eines dauernden socialen Friedens vorhanden sind, die bei zweckentsprechender Ausgestaltung und Pflege im Verlaufe der Entwicklung der Umsturzpartei als solcher bedeutsame Elemente zu entfremden vermöchten." Die „Kreuzztg." empfiehlt alsdann die Nutzbarmachung von Tarifgemeinschaften auch für andere Gewerbe durch private Initiative. Dieselbe lasse sich aber nicht auf unbereitetem Boden erreichen, wie auch die Geschichte der Tarifgemeinschaft der Buchdrucker lehre, die jetzt im Hafen des Friedens ankert. Ohne in der Noth erwachsene Einsicht läßt sich eben nichts Dauerhaftes erreichen. „Daß Unternehmer wie Arbeiter, so lange sie vereinzelt dastehen, zu keiner wirksamen gegenseitigen Verständigung gelangen können, sondern nur, sobald sie sich unter sich organisiren, und daß ferner auf Grundlage voller Gleichberechtigung verhandelt werden muß, geht aus der Entwicklung der Tarifgemeinschaft gleichfalls hervor."

Die „Kreuzztg." hat schon seit einiger Zeit in der Handwerkerfrage einen Standpunkt eingenommen, der von dem der übrigen conservativen Blätter, die die alten abgestandenen Phrasen, wie die Forderung des Befähigungsnachweises, der Zwangsinnung u. s. w. bis zum Ueberdruß wiederholen, wohlthuend absticht. Leider steht sie nur mit diesen gesunden socialpolitischen Ideen in der conservativen Partei, bis jetzt wenigstens, allein.

Die Reichskosten für die Arbeiterversicherung.

Die Invaliditäts- und Altersversicherung wird im Jahre 1900 voraussichtlich einen Reichszuschuß von nahezu 30 Millionen Mark erfordern. Diese Summe ist jedoch nicht die einzige, welche das Reich für die Arbeiterversicherung hergiebt. In erster Linie wird man dazu noch die Kosten zu rechnen haben, welche für das Reichs-Versicherungsamt jährlich ausgegeben werden. Für das Jahr 1900 wird dieser Posten sich auf einer Höhe von 1,7 Millionen Mark bewegen. Außerdem sind die Summen in Betracht zu ziehen, welche das Reich als Arbeitgeber unmittelbar für die drei staatlichen Versicherungszweige an seine Angestellten zu zahlen hat. Auch diese Beträge haben sich im Laufe der Zeit zu einem bereits recht stattlichen Umfange entwickelt. Vornehmlich sind es die großen Verwaltungszweige, wie Militär- und Marineverwaltung, die damit zu rechnen haben. Im Etat der ersteren für 1900 ist die Summe von nahezu 1 Million Mark für Kranken-, Unfall- und Invalidenversicherungskosten ausgeworfen, in dem der letzteren eine halbe Million Mark. Dazu kommen noch einige kleinere Beträge, welche von der Post- und Telegraphen-Verwaltung, der Reichsdruckerei u. s. w. gezahlt werden und die auf etwa 400 000 bis 500 000 Mark veranschlagt werden können. Als Arbeitgeber hätte demnach das Reich an Arbeiter-Versicherungskosten für 1900 nicht weniger wie etwa 2 Millionen Mark zu leisten. Zieht man die Summe aller vom Reich für die Arbeiterversicherung zu leistenden Beträge, so gelangt man zu etwa 34 Millionen Mark jährlich.

Mac Kinleys Botschaft.

Dem Congresse der Union ist gestern eine Botschaft des Präsidenten Mac Kinley zugegangen. Dieselbe beginnt mit der Feststellung, daß das Land sich außergewöhnlichen Gedeihens erfreue. Sein auswärtiger Handel habe eine große Zunahme gezeigt. Der Werth der Einfuhr und Ausfuhr zusammen sei in diesem Rechnungsjahre größer als ihn die Geschichte des Landes je aufzuweisen hatte.

„**Die Beziehungen der Vereinigten Staaten zu dem deutschen Reiche**", fährt die Botschaft fort, „sind andauernd die herzlichsten. Die wachsende Innigkeit in der directen Verbindung ist gekennzeichnet worden durch die im April ge-

---

Das Pflegekind.

Roman von Elsbeth Meyer-Förster.

[Nachdruck verboten.]

8)

„Nun sind Sie ein Bräutchen, Kleine", sagte eine der Hausfreundinnen, die seinerzeit so stark um das Wohl des anscheinend so sehr zurückgesetzten Pflegekindes besorgt gewesen war, „nun werden Sie keine Gelegenheit mehr haben, mit einem Ballon in die Wolken zu fliegen. Der Herr Paul wird sein Frauchen fest am Schürzenband halten, daß es nicht mehr davonflattern kann, etwa nach der Hasenhaide hin, oder sonst an einen Ort, wo sie nicht hingehört" —

Nettchen blickte mit einem seltsamen, starren Ausdruck auf; aber sofort fielen die Lider wieder über ihre Augen.

Blitzesgleich waren in diesem Moment verwirrende Bilder an ihrem Blick vorbeigeflogen. Sie sah die Hasenhaide, die vielen jauchzenden, lachenden Menschen, die wogende Sonntagslust. Und schönere Bilder kamen — hinter dem geschlossenen Blick zog Reihe an Reihe vorbei. Sie sah die weite, große Welt, in die sie einst in schwindelnder Angst und doch voll seligen Gruselns aus der Gondel des Luftschiffers hinabgeblickt hatte, und vor ihren Augen nahmen alle Dinge und Gegenden, von denen sie je gehört und gelesen hatte, urplötzlich Gestalt an, sie erblickte wie eine fata morgana die Reiche der Erde, sah Länder voll wilder gigantischer Wunder, sah London, Wien, Paris, alles Städte von endloser Größe, in denen acht- und zwölfspännige Carossen fuhren, Grafensöhne und Fürsten spazieren gingen, während Frauen in allen den Trachten, welche der „Bazar" und die „Modenwelt" veranschaulichten, in hellstem Sonnenlicht vor unaussprechlichen Schaufenstern in allen Sprachen der Erde sich über die Freuden des Daseins unterhielten.

Der Traum, die Illusion waren so intensiv, daß Nettchen zusammenfuhr als jemand sie weckte. Es war Paul, der vor ihr stand und ihr einen schmalen, goldenen Reif entgegenhielt.

„Habe ich dich erschreckt?" fragte er, indem er ihr tief in die Augen blickte. Sie erröthete flüchtig, dann nahm sie den Ring. Spielerisch streifte sie ihn auf ihren Goldfinger.

„Der Verlobungsring" — flüsterte Paul. Er nahm ihre Hand, drückte sie fest, fest an sein Herz. — —

In den kommenden Wochen war Nettchen unruhig und erregt. „Ich muß 'was thun, — mir was zu schaffen suchen", sagte sie. „Laßt mich nähen lernen gehn, oder schneidern, Mutter. Ich kann ja so gar nichts, was man als Hausfrau nöthig hat."

Sie ließen sie gern gewähren. Vielleicht wurde ihre Unruhe, die ihnen jetzt, so kurz vor einem neuen Lebensabschnitt, nur natürlich dünkte, durch eine solche Thätigkeit gestillt.

In der großen Nähstube, in die Nettchen eintrat, herrschte von früh bis Abend fieberhafte Thätigkeit. Fräulein Windelbach, die Unterrichtsmeisterin, hielt auf strenge Disciplin, und mit ihrem Ellenmaß in der Hand, eingeschnürt in einen Stahlpanzer, dessen Schienen man durch die Aufnäher der Taille sich abheben sah, schritt sie auf und ab zwischen den Reihen der Arbeitenden wie ein gewappneter Gendarm.

Immer, wenn eines der jungen Mädchen den Kopf von der Arbeit hob, um einen Blick nach der grauen Hofwand hinauszuthun, oder auf den Zeiger der Schiffsuhr, die über der Thür hing, fühlte es das Klopfen des Ellenmaßes im Rücken oder auf der Frisur, und die herbe Stimme des Fräuleins rief in hohem Ton:

„Hohlsaum und Passe, mein Kind! — Was macht die Hinternaht? — Immer noch nicht beim Aermelloch?"

Als Nettchen den ersten Morgen des Unterrichts hinter sich hatte, und abwartend in den Corridor der Näh-Akademie hinaustrat, war sie wie gerädert. Es war vereinbart worden, wegen der Kürze des bis zur Hochzeit verbleibenden Zeitraumes, daß sie den Cursus doppelt nahm, also den Vor- und Nachmittagsunterricht in eins zusammenfaßte. Für diesen Thätigkeits-Plan hatte man mit Fräulein Windelbach das Uebereinkommen getroffen, daß Nettchen, in Anbetracht des weiten Nachhauseweges, die Mittagspause in der Akademie verbringen und dort auch das Mittagsmahl einnehmen solle.

„Wir haben auch einen kleinen Garten", hatte Fräulein Windelbach den Frauen versichert, „in diesem darf das junge Mädchen ihre Erholungspausen verbringen."

Nettchen schritt in den Garten hinab. Es war ein Stück Wiese, an den Ufern der Panke zwischen zwei Hofgrundstücken sich hinziehend. Frisch gewaschene Wäsche, die so stark geblaut war, daß sie auf das gelbe Wässerchen einen ultramarinefarbenen Abglanz warf, hing auf quergezogenen Leinen über die ganze Breite des „Gartens" hinweg. An dem lückenhaften Zaun, der das Nachbargrundstück abschnitt, war eine Bank angezimmert.

Nettchen sah, daß ein junges Mädchen die Bank besetzt hielt, und, obgleich die Unterrichtsstunden längst geschlossen, mit Hast und Eifer an einem Bettbezug nähte.

Langsam trat sie näher. Sie sehnte sich nach einer Anbahnung, einem Gespräch nach so viel Stunden verbohrten, dumpfen Schweigens.

„Guten Tag, Fräulein!" sagte sie. „Was nähen Sie denn noch? Der Cursus ist ja längst geschlossen."

Das junge Mädchen hob den Kopf. „Ich darf nicht sprechen", sagte es.

„Wie?" fragte Nettchen ganz erstaunt.

Das junge Mädchen hob abermals den Kopf. Mit großen sanften Augen sah es die Fragerin an.

„Tante will es nicht, daß ich mit einer der Schülerinnen spreche", flüsterte sie. „Sie sagte, all die jungen Mädchen hier seien schlecht, oder doch wenigstens verdorben. Ich würde nichts Gutes von ihnen lernen, sagte sie."

„Ist Ihre Tante Fräulein Windelbach?" fragte Nettchen ganz verdutzt.

„Ja", flüsterte die Kleine.

Es lag etwas Eigenthümliches in dem „Ja". Es klang so hoffnungslos. Nettchen mußte wider Willen stehen bleiben.

„Wo haben Sie denn diese Risse her?" fragte sie rasch.

Die Kleine starrte auf ihre Finger, die rissig, wund, wie zerschunden waren.

„O, — nichts" — wehrte sie, mit einem blöd' verschämten Lächeln. „Ich habe gewaschen die Nacht, — weiter nichts."

„Und nun nähen Sie mit diesen Fingern! Leidet denn Ihre Tante das!" rief Nettchen voll Mitleid aus.

Die Kleine blickte mit stillem Blick empor. „Wenn die Eltern todt sind" — sagte sie.

So viel Selbstverständliches lag in diesem Wort. Eine plötzliche Wehmuth ergriff Nettchen.

Sie trat an das Ufer und blickte den winzigen, schmutzig-gelben Fluß entlang.

„Mir geht es nicht anders", sagte sie. „Auch ich habe keine Eltern mehr. Aber man muß das Leben trotzdem ertragen."

„Sie sind verlobt", sagte die Andere bewundernd. Und indem sie aufstand, ihre Arbeit zusammenpackte, und neben Nettchen trat, fügte sie langsam, fast feierlich hinzu:

„Wie schön muß das sein! Ich sehe so gern ein Brautpaar. Da ist es, als sähe man in blauen Himmel hinein."

Nettchen stand abgewandt. „Mir ist es nicht so", sagte sie. „Mir ist's, als schaute ich in einen finsteren schwarzen Wald."

Eine schrille Stimme rief vom Hause her.

„Die Tante", flüsterte das junge Mädchen. „Verrathen Sie nicht, daß wir miteinander gesprochen haben."

Sie lief ins Haus. Langsam folgte Nettchen nach.

In einem dunklen Hinterzimmer war der Tisch gedeckt.

„Meine Nichte, Johanne, — unsere neue Schülerin", stellte Fräulein Windelbach vor. „Bete, Johanne", fügte sie sofort hinzu, indem sie mechanisch nach dem Ellenmaß griff.

Johanne betete so rasch und laut als stehe jemand hinter ihr und klopfe auf ihrem Rücken den Tact dazu.

„Bei uns geht alles rasch, — das Leben ist kurz, und der Arbeit, die bewältigt werden will, ist viel", erklärte Fräulein Windelbach, indem sie mit eisernem Griff nach der Suppenterrine langte. „Darum sprechen wir nicht bei Tisch. Gespräche halten den Fortgang der Arbeit auf. Wir sprechen überhaupt nicht, außer wenn es die Nothwendigkeit erfordert. Weder ich noch Johanne sind plapperhaft."

Johanne blickte auf und einen Augenblick malte sich in ihren Augen ein hilfloser Widerspruch.

„Räume ab", sagte Fräulein Windelbach, und wieder sagte sie es mit dem Ellenmaß.

„Wie halten Sie das aus?" fragte Nettchen empört hinter der vorgehaltenen Hand, als sie nun der Nähstube wieder zuschritten.

Die Kleine sagte kein Wort. Aber wie sie so herging vor Nettchen, war es der, als flattere ein Vogel mit gebrochenen Flügeln in den dunklen, dumpfen Arbeitsraum.

„Sie müssen mich einmal besuchen kommen", sagte sie rasch. „Ich will Ihre Tante schon dazu bringen. Ich habe eine Mutter und eine Großmutter zu Hause, denen werden Sie gleich gefallen." — — — (Fortsetzung folgt.)

währte Erlaubniß zur Legung eines **Kabels** von Borkum und Emden und durch den im September erfolgten Abschluß eines **Uebereinkommens** betr. den **Postpacket-Verkehr.** In allen diesen Bürgschaften engerer Beziehungen des Verkehrs und Handels und einer besseren Verständigung zwischen den zwei Rassen, welche viele gemeinsame Züge haben, kann Deutschland der herzlichsten Mitwirkung dieser Regierung und dieses Volkes sicher sein." „Wir mögen Nebenbuhler in vielen wesentlichen Punkten sein, aber unsere Nebenbuhlerschaft sollte stets edelmüthig und offen sein und der Erreichung größerer Ziele zum gemeinsamen Besten zustreben. Einige Regierungen im deutschen Reiche scheinen abgeneigt zu sein, heißt es dann weiter, die ausgezeichnete natürliche Beschaffenheit unserer zur menschlichen Nahrung dienenden Erzeugnisse und den von uns beständig gelieferten Beweis der Fürsorge anzuerkennen, mit der deren Reinheit durch eine scharfe Aufsicht von der Farm durch die Schlacht- und Packhäuser bis zum Verschiffungshafen überwacht wird. Es darf mit der Zeit gehofft werden, daß die beiden Regierungen gemeinschaftlich zur Verwirklichung ihres gemeinsamen Zieles thätig sein werden, die öffentliche Gesundheit zu schützen und die Reinheit und Zuträglichkeit aller von beiden eingeführten Lebensmittelerzeugnisse sicher zu stellen." Der Präsident schlägt sodann vor, der Congreß möge die Ermächtigung ertheilen, Deutschland im Zusammenhange mit den schwebenden Reciprocitätsverhandlungen zur Ernennung einer gemeinsamen Commission von Fachmännern einzuladen, die eine eingehende Untersuchung über die Erzeugung und Ausfuhr von Lebensmitteln in den beiden Ländern anstellen solle. Danach giebt der Präsident seiner Befriedigung Ausdruck über die Erledigung der Frage des Geschäftsbetriebs der amerikanischen Lebensversicherungs-Gesellschaften in Deutschland und die Wiederzulassung der preußischen Versicherungs-Gesellschaften im Staate Newyork. Er erwähnt auch die von Deutschland gemachten Zusicherungen betreffend Wahrung der Rechte der amerikanischen Missionare und Handeltreibenden auf den Carolinen.

Sodann bespricht die Botschaft die **Beziehungen zu Großbritannien.** Die Regierung bewahre **Neutralität** gegenüber dem unglücklichen Streite in **Südafrika.** Sie sei dem Grundsatze treu geblieben, sich nicht auf Allianzen einzulassen, welche Angelegenheiten betreffen, die nicht das Land selbst direct angehen. Die Botschaft erwähnt sodann das befriedigende **Abkommen** betreffend **Samoa** und theilt mit, daß dem Senat der am Sonnabend unterzeichnete Vertrag zugehen werde, der Amerika dieselben Privilegien und Bedingungen bezüglich des Handels und der Handelsschiffe auf den Inseln gewährleiste wie Deutschland. Ueber die Ansprüche der weißen Einwohner für die während der Unruhen dort erlittenen Schäden werde ein neutraler Schiedsrichter entscheiden. Hinsichtlich **Cuba** wird in der Botschaft erklärt, Amerika werde die Regierung und Beherrschung der Insel dem Volke derselben überlassen, wenn die Wiederherstellung der Ruhe vollendet sein werde.

Der Krieg.

Die Schlacht am Modder-River.

London, 4. Dez. Das „Daily Chronicle" veröffentlicht folgenden Bericht von der Schlacht am Modder-Flusse: Die Schlacht wüthete beinahe 14 Stunden. Die Boeren hatten eine stark befestigte Stellung inne, welche sich etwa fünf Meilen am Ufer entlang ausdehnte. Sie waren mit Artillerie wohl versehen und kämpften verzweifelt. Der Kampf wurde bei Tagesanbruch damit begonnen, daß die Artillerie den linken Flügel der Boeren beschoß. Die Boeren antworteten mit ihrer Artillerie und mit Hotchkiß- und Maximgeschützen und ein furchtbarer Artilleriekampf dauerte einige Stunden an. Dann entstand eine kleine Ruhepause in den Operationen der Boeren, welche sich General Methuen sofort zu Nutze machte. Die Infanterie rückte in zwei Brigaden über die Ebene vor, auf den Fluß hin. Die Garden waren auf der Rechten und ein furchtbarer Hagel von Kugeln von den auf dem jenseitigen Ufer postirten Boeren empfing sie. Die Soldaten hatten absolut keine Deckung und wurden niedergemäht. Das Feuer der Boeren war sehr genau gezielt; ihre Zahl muß mindestens 1000 Mann betragen haben. Die Scots Guards rückten etwa 600 Meter vor, ehe auf sie geschossen wurde. Dann mußten sie sich niederwerfen, um dem furchtbaren Feuer zu entgehen, welches den ganzen Tag ununterbrochen andauerte. Die Hochländer machten verschiedene Versuche, den Uebergang über den Fluß zu erzwingen, doch waren sie einem so heftigen Feuer ausgesetzt, daß sie sich unter schweren Verlusten zurückziehen mußten. Endlich gelangte eine Abtheilung Garden hinüber und sie behauptete sich Stunden lang einem weit überlegenen Feinde gegenüber. Bei einem Versuche, die Brücke zu stürmen, fielen englische Soldaten zu Dutzenden.

Oberstlieutnant Codrington mit einem Dutzend Mann der Coldstream-Garden sprang in den Fluß und sie schwammen unter heftigem Kugelregen hinüber. Sie mußten sich aber zurückziehen und schwammen zurück, wobei zwei Mann ertranken. Die englische Artillerie unterhielt den ganzen Tag ein heftiges Feuer und den Stellungen der Boeren wurde ein ungeheurer Schaden zugefügt. Die Boeren wurden genöthigt, aus ihren Stellungen zu flüchten. Die Nacht machte dem Blutvergießen ein Ende. Die Boeren nahmen ihre Geschütze mit sich und die englischen Truppen besetzten deren Stellungen. Die Verluste der Boeren waren sehr schwere.

Auch eine wenn auch nur kurze **Meldung aus dem Lager der Boeren** liegt heute vor, die über Lorenzo Marquez vom 30. November wie folgt nach London übermittelt worden ist:

Ein gestern in Pretoria eingegangener amtlicher Bericht des Generals Delarey besagt, sein Commando sei am Morgen des 28. November von einer starken britischen Streitmacht am Modderflusse, 25 Meilen von Kimberley, angegriffen worden. Es habe sich ein heftiger Kampf entwickelt, welcher 12 Stunden dauerte. Cronje und Delarey hatten starke Stellungen inne, die Freistaatboeren waren verstärkt worden. Delarey meldet weiter, er habe 17 Mann an Todten und Verwundeten verloren, darunter seinen ältesten Sohn, die Verluste der Freistaatboeren seien ihm unbekannt. Die Boeren hätten sich bei Eintritt der Dunkelheit langsam in ihre Stellungen zurückgezogen, **nachdem sie die Engländer daran gehindert hätten, den Weg nach Kimberley zu erzwingen.**

Wie man **in englischen militärischen Kreisen** selbst über den Kampf am Modderfluß, den Bericht Methuens und dessen heutige Lage urtheilt, dafür ein Beispiel. Der militärische Kritiker des „Sunday Special" schreibt wörtlich: „Lord Methuen ist für die Spärlichkeit der Nachrichten zu tadeln, wenn er wirklich der Verfasser der officiellen Modderfluß-Depesche ist. Sie ist jedenfalls ein enttäuschendes Document und könnte gerade so gut von irgend einem impulsiven Untergebenen abgefaßt sein, nachdem sein Chef gefallen. Ihre Mängel springen kraß in die Augen. In einem Augenblicke, wo ein einziges Wort von Wichtigkeit, war es fast kindisch, den Raum auf Plattheiten zu vergeuden. Man erzählt uns von der furchtbaren Tödtlichkeit des Kampfes und doch erhalten wir nur eine kurze Verlustliste. (Der Schreiber glaubt offenbar auch nicht an die 68 Todten und 373 Verwundeten der ersten officiellen Liste.) Wir haben keinen Bericht über die wirkliche Natur des Kampfes, über die vom Feinde eingenommenen Stellungen, über die für den Angriff getroffenen Positionen, darüber, wo Oberst Carew seinen Uebergang vollführte, oder zu allerletzt darüber, was aus dem Feinde geworden. Würde uns nicht officiell versichert, daß die Bahn und die Telegraphenverbindung bis zum Modderfluß offen, so hätten wir Grund zu ernsten Befürchtungen . . ."

Der militärische Mitarbeiter der „Times" schreibt: „Die **Lehren,** die uns in diesem Kriege bereits ertheilt wurden, sind zahlreich und schmerzlich. Wir haben diesseits der feindlichen Grenze bereits 3500 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen verloren, zum Theil in Folge der hartnäckigen britischen Gewohnheit, einen **Feind zu unterschätzen,** der uns früher schon schwer geschadet hat. Der Feldzugsplan in Natal war durchaus fehlerhaft; die Zurückhaltung einer großen Civilbevölkerung in Kimberley war ein Fehler. Der Entschluß, Mafeking, einen militärisch gänzlich unwichtigen Punkt, zu halten, war unverständig. Taktisch bestanden unsere Operationen bisher hauptsächlich in Frontangriffen auf starke feindliche Positionen, kamen also den eigenen Wünschen der Boeren nach Möglichkeit entgegen. Unsere Befehlshaber werden wohl daraus nun ihre Lehren ziehen und in Zukunft Frontattacken unterlassen, die dem Feinde Vortheil bringen und unseren bisherigen Operationen den Vorwurf militärischer Unwissenheit zugezogen haben."

Das Reuter'sche Bureau bringt die Nachricht von der **Aufhebung der Belagerung von Mafeking** und die Capstädter „Cape Times" meldet aus Mafeking des weiteren, der Boerengeneral Cronje habe mit 100 Wagen und einer großen Truppenzahl Mafeking verlassen, und die Belagerung sei praktisch aufgehoben, obwohl der Feind ein unregelmäßiges Granat- und Gewehrfeuer aufrecht hielt. Andere Meldungen bis 22. November erwähnen keine Aufhebung der Belagerung.

Aus Queenstown meldet man der „Kab.-Corresp.", die offene **bewaffnete Erhebung der Holländer-Afrikander** nehme im ganzen Norden der Capcolonie zu und übersteige an Umfang wie Intensivität weit die von den Engländern gebrachten Meldungen. (Die Depesche ist in verabredeter Sprache abgefaßt.) In der vierten Novemberwoche seien in den Districten von Stormberg, Dortrecht und Rosmead allein mindestens 5000 bewaffnete Holländer zu den Boeren gestoßen, während weiter nördlich zwischen de Aar, Colesberg und Naauwport in der gleichen Zeit an 3000 Holländer in selbstgebildeten Corps unter eignen Feldcornets ausgezogen seien.

Zu den **Beschuldigungen** gegen die Briten, denen schlechte **Behandlung der Gefangenen** in Capstadt, die Niedermetzelung von 90 Boeren, die sich ihnen ergeben hatten, und die Beraubung verwundeter Boeren nach der Schlacht bei Elandslaagte zur Last gelegt wird, bemerken die „Daily News" vom Montag: „Wir haben diese Beschuldigungen aus verschiedenen Quellen erfahren und wir erfahren von einem englischen Correspondenten im Haag, daß sogar ein Fonds gegründet wird, um diese Beschuldigungen einer größeren Oeffentlichkeit bekannt zu machen. Wir schlagen deshalb vor, sie einer Prüfung zu unterziehen. Wenn wir auch sicherlich diese Beschuldigungen nicht als bewiesen annehmen, so ist es doch auch nicht möglich, sie als unglaubwürdig hinzustellen. Es giebt sicherlich in jeder Armee eine gewisse Anzahl von Landstreichern, die die Gelegenheiten dieser Art wahrnehmen. Schlechte Charaktere können sich unter den Fahnen einer jeden Armee verbergen. Alles, was wir hoffen können — und das soll keine leere Hoffnung sein — ist, daß die britischen Offiziere das, was in ihrer Macht steht, thun werden, um derartigen Vergehungen entgegenzutreten. Die Beschuldigungen machen in der ausländischen Presse die Runde und es ist sehr wohl möglich, daß General Bullers Aufmerksamkeit auf diese Thatsache gelenkt wird. Das angebliche Massacre von Boeren ist eine unzweideutige Beschuldigung gegen bestimmte Personen und diese Beschuldigung darf nicht unerwidert gelassen werden." Im weiteren Verlauf des Artikels sucht das Blatt die Beschuldigungen, die sich auf die schlechte Behandlung der Gefangenen beziehen, zu widerlegen. Die „Patiale", das Transportschiff der Gefangenen, hätte sehr schlechtes Wetter gehabt und auf jene Gefangenen, die noch nicht die See befahren hätten, hätte das natürlich einen schlechten Eindruck machen müssen. Und was die Nahrung betreffe, so sei die Klage über schlechte Kartoffeln eine allgemeine und im übrigen hätten die Boerengefangenen dieselbe Verpflegung erhalten, wie die britischen Soldaten. Es sei zu hoffen, daß die übrigen Beschuldigungen sich als ebenso grundlos herausstellen würden, wie die der schlechten Behandlung der Gefangenen.

Ueber die **Verwundungen der Engländer** wird aus London berichtet: Die Boeren haben die Gewohnheit, niedrig zu schießen, und die meisten Verwundeten haben, wie Lord Methuen, Blessuren im Unterleib oder in den Beinen erhalten. Die Blutungen waren fast in allen Fällen sehr stark, und es ist bemerkenswerth, daß besonders in den letzten Gefechten die Schußverletzungen wenig oder gar keinen Schmerz verursachten und oft gar nicht verspürt wurden. Eine ganze Anzahl Verwundeter sind noch mehrere hundert Meter weit gelaufen, nachdem sie den Schuß erhielten, und sie brachen erst zusammen, als sie durch den Blutverlust völlig geschwächt waren.

Die Einleitung einer **Intervention zu Gunsten** von Transvaal verlangt das Petersburger Blatt „Nowosti" von Deutschland. Niemand sei **geeigneter, die Initiative für Europa zu ergreifen,** als der deutsche Kaiser. Die „Post" erklärt dazu unter der Ueberschrift „Ein sonderbares Ansinnen" officiös, die deutsche Politik werde sich nicht in eine so plumpe Falle locken lassen.

Einer Capstädter Depesche des „Standard" zufolge beabsichtigt das Capministerium, eins seiner Mitglieder, wahrscheinlich den Justizminister Solomon, nach London zu schicken, um dem Cabinet seine Ansichten bezüglich der Regelung der Verhältnisse in Südafrika nach dem Kriege zu unterbreiten. Es verlautet, die Führer der Holländerpartei machten eifrige Anstrengungen, um nach dem Kriege wenigstens die Unabhängigkeit des Freistaates zu retten. Merriman gehe nach England, um in diesem Sinne zu wirken.

London, 6. Dez. Der „Daily-Telegraph" meldet vom 30. November vom **Modder-River:** Die **Boeren** haben sechs Meilen nördlich des Flusses eine starke Stellung auf dem Bergrücken inne. Die **Lancers** kamen heute mit ihnen in Berührung.

Aus Aldershot wird berichtet, daß die **Bildung einer 7. Division für Südafrika** für wahrscheinlich gehalten wird.

Rotterdam, 6. Dez. Der Capitän des deutschen **Ostafrika-Dampfers „König",** auf welchem 13 deutsche und zwei französische Offiziere nach Transvaal reisen, reichte in Aden **Beschwerde** wegen **wiederholter Belästigung durch englische Kreuzer** ein.

Brüssel, 6. Dez. Mehrere Staaten wollen **Militärbevollmächtigte in das Boerenlager** senden. Bereits **10 000 Holländer der Capcolonie** sollen sich den Boeren angeschlossen haben.

London, 6. Dez. Ein von dem Transvaal-Gesandten Dr. **Leyds** in Brüssel ausgestellter und auf eine hiesige Bank lautender **Wechsel** über 230 000 Mk. für Waffen wurde von der Bank **nicht honorirt.**

Deutsches Reich.

Berlin, 5. Dez. Der Kaiser beförderte den Staatssecretär Contreadmiral **Tirpitz zum Viceadmiral.**

— Der „Staatsanzeiger" veröffentlicht eine **Bekanntmachung** des Berliner Polizeipräsidenten, wonach das am 25. November erlassene **Verbot** wegen **Abtriebes von Schweinen vom Berliner Viehhofe aufgehoben** wird.

— Die **freisinnige Volkspartei** hat im Reichstage einen dringlichen Antrag eingebracht, das **Mandat** des in **Concurs** gerathenen Abg. **Jacobsen** (freis. Volksp.) als **erloschen** zu erklären.

(Ehedem war es üblich, daß ein Abgeordneter, der seine Schuldverpflichtungen nicht zu erfüllen vermochte, das Mandat von selbst niederlegte. Dies that in den sechziger Jahren im Abgeordnetenhause der Abgeordnete Behrend-Danzig, im Reichstag im Jahre 1877 der Abgeordnete Franz Duncker, woran die „Nat.-Ztg." erinnert, beide, ohne daß sie die Formalität einer Concurseröffnung abwarteten.)

— Mitte Mai 1900 wird nach der „Volksztg." der Bau einer 240 Werst langen **Eisenbahnlinie Warschau-Ostrowo** (Provinz Posen) begonnen werden. Die Linie wird von Warschau über Lodz und Kalisch bis dicht vor Ostrowo geführt. Die Kosten sind auf 18 Mill. Rubel veranschlagt und die Zeit des Baues auf drei Jahre. Mit Berlin soll diese Linie über Posen verbunden werden.

* **[Die Züchtigungserlasse.]** Eine Versammlung der Kreisschul-Inspectoren des Regierungsbezirks Trier, die mit dem Regierungspräsidenten und Schulräthen zusammen tagte, hat, wie man der „Volksztg." schreibt, den Beschluß gefaßt, die königl. Regierung zu bitten, daß sie den Minister zur Aufhebung der beiden sich auf das Züchtigungsrecht beziehenden Erlasse des früheren Ministers Bosse veranlasse.

* **[Wegen Salzsteuerhinterziehung]** verurtheilte die Strafkammer zu Halle a. S. den Kaufmann Sonntag aus Merseburg zu 20 016 Mark Geldstrafe. Sonntag hatte statt Kochsalz billigeres denaturirtes Viehsalz Jahre lang bei der Fabrication saurer Gurken benutzt.

* **[Ein für die Feuerbestattung sehr wichtiges Urtheil]** ist in **Hagen** ergangen. Man schreibt dem „B. Tgbl." von dort: Ein Urtheil von principieller Bedeutung fällte die Civilkammer des hiesigen Landgerichts. Kläger war der hiesige Verein für Feuerbestattung, vertreten durch Justizrath Dyckerhoff, Beklagte die evangelische Kirchengemeinde. Im Februar starb hier der Kaufmann Fritz Hucke, der als Mitglied obigen Vereins anordnete, daß seine Leiche in Gotha eingeäschert werde. Dies geschah auch, doch nun verweigerte die Kirchengemeinde die Erlaubniß zur Beisetzung der Asche in dem Erbbegräbniß der Familie H. auf dem hiesigen Kirchhof. Die Asche wurde deshalb auf dem vom Verein für Feuerbestattung angekauften Begräbnißplatz in der Nachbargemeinde Delstern beigesetzt. Im Auftrage der Wittwe klagte nun der Verein gegen die Kirchengemeinde. Die Civilkammer entschied zu Ungunsten der Kirchengemeinde und verurtheilte sie, die Beisetzung der Asche auf dem confessionellen Kirchhofe zu gestatten. Falls die Kirchengemeinde sich bei diesem Urtheile beruhigt, dürfte dasselbe für die Feuerbestattungsvereine Preußens von principieller Bedeutung werden.

Braunschweig, 5. Dez. Bei den heutigen **Landtagswahlen** unterlagen sämmtliche Candidaten der Socialdemokraten und Welfen.

Erfurt, 5. Dez. In der heutigen Sitzung der Strafkammer wurde der **Redacteur Rudolph** von der **socialdemokratischen „Tribüne"** hier wegen **Beleidigung des Dresdener Oberlandesgerichts zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt.** Die Beleidigung wurde in einem aus dem „Vorwärts" in der „Tribüne" abgedruckten Artikel gefunden, in welchem gesagt war, daß das Dresdener Oberlandesgericht die Angehörigen der Arbeiterpartei für minderen Rechts erklärt habe. Der Redacteur des „Vorwärts" war dieserhalb vom Berliner Landgericht freigesprochen, der Redacteur der Breslauer „Volkswacht" zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt worden.

München, 5. Dez. In der **Abgeordnetenkammer** begründete heute der socialdemokratische Abgeordnete **v. Vollmar** einen Antrag der Socialdemokraten, die baierische Staatsregierung möge im Bundesrathe dahin wirken, daß die **außerordentlichen Gewalten des Statthalters der Reichslande aufgehoben** werden. Die Liberalen beantragten **Uebergang zur Tagesordnung.** Das Centrum **beantragte Uebergang zu einer motivirten Tagesordnung.** Der Vorsitzende des Ministerrathes v. Crailsheim erklärte, dem Antrage Vollmars könne schon aus formellen Gründen nicht stattgegeben werden, da dem Wirkungskreise des Landtages Schranken gezogen seien, insofern er mit der Reichspolitik sich nur beschäftigen könne, wenn baierische Angelegenheiten berührt werden. Zur Sache selbst meinte er, daß sich Elsaß-Lothringen im großen und ganzen nicht zu beklagen habe, da es in wirthschaftlicher und finanzieller Hinsicht manche Vortheile genieße. Nach kurzer Debatte wurde der Centrumsantrag angenommen.

Türkei.

Konstantinopel, 4. Dez. Nach Meldung aus Bassora sind ungefähr **15 000 Araber** des Sandschaks Muntefik in **aufrührerischer Bewegung** begriffen. **Der Gouverneur von Muntefik wurde abgesetzt.**

Afrika.

* **[Die Revolution in Marokko.]** Telegramme aus Tanger berichten haarsträubende Details über die Unterdrückung der Revolution. So wird z. B. gemeldet, die Truppen des Sultans, welche gegen die Rebellen des Atlasgebietes ausgeschickt wurden, begingen große Scheußlichkeiten; sie plünderten beim Rückzuge ganze Dörfer und führten Weiber, Greise und Kinder, mit Ketten beladen, gefangen fort. In Jamazzit, wo 20 jüdische Familien wohnen, beging die Soldateska unnennbare Ausschreitungen. Sie brachte die Juden nach Marrakesch, wo sie als Siegestrophäen vor den Thoren aufgespießt wurden; dort sind auch 40 in Salz conservirte Rebellenköpfe ausgestellt.

Amerika.

* **[In dem alten Prohibitionsstaat Kansas]** ist jetzt der Ausschank geistiger Getränke unter gewissen Bedingungen erlaubt worden. Bisher konnte man nur ungesetzlicherweise ein Glas Bier trinken. In der Stadt Great Bend wurde kürzlich die Eröffnung der ersten gesetzlichen Schankwirthschaft großartig gefeiert. Die Bevölkerung veranstaltete mit dem Bürgermeister an der Spitze eine Straßenparade. In der festlich geschmückten Wirthschaft tractirte der Bürgermeister alle Gäste mit dem ersten gesetzlich verkauften Bier, und es wurden 256 Fässer leer getrunken.

Coloniales.

* **[Der erste Preßprozeß in Tsingtau.]** Wegen eines Artikels, betitelt „Monopolwirthschaft", in Nummer 46 der „Deutsch-Asiatischen Warte" hat der kaiserliche Gouverneur in Anwendung des § 194 des Reichsstrafgesetzbuches im Namen des ihm unterstellten Hauptmanns Freiherrn v. Liliencron, sowie des stellvertretenden Civilcommissars Dr. Schrameier gegen den verantwortlichen Redacteur des genannten Blattes, Arthur Eggers, Strafantrag gestellt und wegen Beleidigung Privatklage erhoben.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 6. Dezember.

Wetteraussichten für Donnerstag, 7. Dez.,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Wolkig mit Sonnenschein, nahe Null, Niederschläge. Starke Winde. Sturmwarnung.

* **[Sturm und Hochwasser.]** Große Schäden hat das gestern durch den tobenden Sturm hervorgerufene Hochwasser bewirkt und auch eine theilweise Straßensperrung an besonders gefährdeten Stellen veranlaßt. Eine Zeit lang war in Folge des angestauten Wassers nicht nur die Fischbrücke, sondern auch das daneben belegene Straßenpflaster des Fischmarktes vollständig überfluthet. Ein Passiren der Fischbrücke war unmöglich und wurde später auch polizeilich inhibirt. Als das Wasser heute Morgen etwas gefallen war, sah man, daß die wühlenden Fluthen die Fischbrücke stellenweise zerstört hatten und große Löcher im Straßenpflaster sichtbar wurden. Die in der Mottlau und in der Weichsel stehenden Dampfer und Segelschiffe lagen so hoch, daß außergewöhnliche Vorbereitungen getroffen werden mußten, dieselben zu erklimmen. Die Keller der Straßen am Mottlauufer waren unter Wasser gesetzt. In dem Keller des am Kuhthor belegenen Hauses des Herrn Engelhardt mußte die ganze Nacht gearbeitet werden, um einen Theil der dort lagernden Waaren zu retten, da der Keller in Mannshöhe mit Wasser gefüllt war. Es soll hier allein ein Schaden von ca. 2000 Mk. entstanden sein. An der Steinschleuse staute sich das Wasser an den Wohnhäusern auf und bis an die Wohnstuben. Hühner, die sich in den Ställen befanden, wurden ein Raub der Fluthen. Auch einige Weichselkähne, die durch das hohe Wasser gehoben und wieder gesenkt wurden, haben Schaden erlitten, da die Steuerruder zerbrachen.

Im **Hafen** hatte das Wasser gestern Abend eine solche Höhe erreicht, wie sie den Bewohnern des Ortes seit 19 Jahren nicht mehr erinnerlich ist. An beiden Seiten schlugen die Wellen auf die Quaimauern. Die Molen sind unausgesetzt von den Wellen bedeckt und der Leuchtthurmwärter schon Tage lang vom Lande abgeschnitten. Der Fährbetrieb nach der Westerplatte konnte nur unregelmäßig aufrecht erhalten werden. An der früheren Ausflußstelle der Weichsel versuchten die Wellen immer gewaltsamer die alte Verbindung der See mit der Weichsel wieder herzustellen. Noch spät Abends sandte die Hafenbauverwaltung Arbeiter dorthin, die Schutzwehren aus Strauch errichten mußten. Auch der Bauhof war theilweise überschwemmt. Die Weichsel trat an mehreren Stellen über die Bollwerke und machte die Fahrstraßen schwer passirbar, so vor der „Börse Danzig", am Albrecht'schen Holzfelde und bei der Petroleum-Compagnie. Die Fährverbindung mit Weichselmünde war ganz unterbrochen, auch konnten die Passagierdampfer zwischen Neufahrwasser und Danzig nur mit Schwierigkeit ihre Fahrten aufrecht erhalten, da die Anlegestellen theils unter Wasser standen, theils nicht zu benutzen waren. Niedrig gelegene Häuser und Keller in der Nähe der Weichsel hatten Wasser in ihren Räumen. Das ganze Gelände um den Gasper See herum ist ein weites Meer, aus dem nur vereinzelte Plätze wie Inseln hervorragen. Mehrere Lagerplätze sind überschwemmt und drang das Wasser sogar in die Betriebsräume einiger Fabriken. Am Weichselmünder Strande hat sich die See einen Weg durch die Zugänge zu den Bädern ins Feld hinein gesucht und dort die Scheibenstände theilweise unter Wasser gesetzt. Schiffe konnten weder ein- noch auslaufen.

Schwere Verheerungen hat der Sturm wieder unserer **Westerplatte** zugefügt. Die Wellen nahmen

Meter um Meter vom Strande mit fort, der Weg vom Damenbad nach dem alten verfallenen Fort ist von der See unter Wasser gesetzt, hinter dem Fort, in welchem die Wache untergebracht ist, schlugen haushohe Wellen in den Wald hinein, so daß das Wasser dort bis an die Düne hinter dem Verkaufspavillon von Zimmermann reicht, die Bäder selbst haben stark gelitten, so daß der Gesellschaft „Weichsel" dadurch ein großer Schaden erwachsen ist. Die sämmtlichen Promenadenwege hinter dem Kurhause sind unpassirbar, da dort das Wasser meterhoch steht. Das **Warmbad ist vollständig unterspült**, die Buden des Damenbades von der Parkseite sind von der Brandung fast vollständig zerschlagen. Die an der Strandbatterie bei der Ruine befindliche Wache mußte gestern Abends gegen 8 Uhr das Wachtlokal verlassen, da die Brandung sich bis in dasselbe ergoß und es bis an die Hüften der Mannschaft mit Wasser füllte.

Aus **Zoppot** meldet man uns: Hier schlugen die Wellen bisweilen über den Seesteg hinweg und bespülten den ganzen Strand fast bis an die Colonnaden des Kurparks. Die kleinen Flußläufe hinterm Nordpark sind aufgestaut und mit Wasser gefüllt, so daß es bis zur Nordstraße reicht, und das ganze Strandgelände ist theilweise überfluthet.

Die Privat-Personenpost von Stutthof nach Danzig hat gestern in Folge Hochwassers bei Nickelswalde die Weichsel nicht passiren können. Dieselbe ist erst heute Nachmittag hier eingetroffen. Auch die gestern Abend aus Heubude abgelassene Kariolpost nach Danzig mußte am Troyl wieder umkehren und ist erst heute im Laufe des Vormittags hier angekommen. Die Haffuferbahn ist wegen Unterspülung des Dammes (siehe Elbinger Depesche) seit gestern Abend auf der ganzen Strecke unfahrbar. Für die an der Bahn gelegenen Postanstalten Reimannsfelde und Tolkemit, sowie Altterranowa und Lenzen sind deshalb von Elbing aus besondere Landpostverbindungen hergestellt worden.

* **[Eine neue Schiffs-Katastrophe]** wurde heute Mittag telegraphisch aus **Koppalin** (an der bekannten gefährlichsten Stelle des hinterpommerschen Strandes) gemeldet. Es ist dort heute Morgen der schwedische Dampfer „**Marie**" gestrandet. Die **Mannschaft soll mit der Commandobrücke in die See fortgerissen sein.** Näheres fehlt zur Zeit noch.

* **[Verkehrsstörung auf der Verbindungsbahn Weichselbahnhof-Gaspe]** Wegen der durch Hochwasser in Folge des Sturmes eingetretenen **Unterspülung** der Verbindungsbahn bei Gaspe verkehren die Güterzüge nur bis Gaspe und werden in Folge dessen die für den Weichselbahnhof bestimmten Wagen und Güter bis auf weiteres über die Weichseluferbahn geleitet.

* **[Thierseuchen.]** Nach amtlicher Erhebung und Zusammenstellung herrschte Anfangs Dezember die Maul- und Klauenseuche in Westpreußen auf 8 Gehöften des Stadtkreises Elbing, 25 Gehöften des Landkreises Elbing, 215 des Kreises Marienburg, 5 des Kreises Danziger Niederung, 14 des Kreises Dirschau, 68 des Kreises Stuhm, 6 des Kreises Marienwerder, 36 des Kreises Rosenberg, 123 des Kreises Löbau, 71 des Kreises Strasburg, 18 des Kreises Briesen, 7 des Kreises **Thorn**, 30 des Kreises Culm, 31 des Kreises Graudenz, 9 des Kreises Schwetz, 21 des Kreises Tuchel, 16 des Kreises Konitz, 126 des Kreises Schlochau, 78 des Kreises Flatow, 62 des Kreises Dt. Krone. In Hinterpommern herrschte die Maul- und Klauenseuche auf 470, im Regierungsbezirk Posen auf 1242 Gehöften. Die Schweineseuche herrschte in Westpreußen auf 7, in Ostpreußen auf 30, in Pommern auf 12, in Posen auf 34 Gehöften. Die Lungenseuche war weder in West- noch Ostpreußen aufgetreten und herrschte nur auf einem Gehöft im Regierungsbezirk Posen. Rotz war auf einem Gehöft in Ostpreußen aufgetreten.

* **[Gutsverkauf.]** Herr Commerzienrath Berger hat das ihm seit einer Reihe von Jahren gehörige, früher von seinem Sohne bewirthschaftete Gut Gr. Kleschkau bei Hohenstein in Westpr., dessen Culturzustand während der Zeit des Besitzes des Herrn Berger wesentlich gehoben worden ist, an die Landbank in Berlin für den Preis von 560 000 Mk. verkauft.

* **[Nachlösung von Fahrkarten.]** Nach den Zusatzbestimmungen 2—4 zu § 21 der Verkehrs-Ordnung auf Seite 16 des Eisenbahn-Personen- und Gepäcktarifs, Theil 1 hat derjenige Reisende, welcher auf einer Anschluß-Station wegen Verspätung des benutzten Zuges eine Fahrkarte zur Weiterfahrt nicht lösen kann, dies aber unaufgefordert dem Schaffner meldet, sowie derjenige Reisende, welcher in demselben Zuge über die Endstation seiner Fahrkarte hinausfährt, dortselbst aber keine Zeit zur Lösung einer neuen Fahrkarte hat, die Absicht der Weiterfahrt aber vorher dem Schaffner unaufgefordert mittheilt, eine einfache Fahrkarte nachzulösen. Für die etwaige Rückfahrt war dann für die ohne Fahrkarte benutzte Strecke ebenfalls eine einfache Fahrkarte zu lösen. Fortan werden nun auf Wunsch den Reisenden an Stelle der einfachen Fahrkarten bis auf weiteres auch **Rückfahrkarten** verabfolgt werden.

* **[Prolongation von Radfahrer-Karten.]** Anträge auf Prolongation der Radfahrer-Karten für das nächste Kalenderjahr sind seitens der Radfahrer in der Zeit vom 15. November bis 31. Dezember jeden Jahres zu stellen. Die Polizeibehörde erinnert daran mit dem Bemerken, daß alle Karten und Nummerschilder, für welche bis zum 1. Januar keine Prolongation nachgesucht worden ist, für die betreffenden Inhaber die Giltigkeit verloren haben.

* **[Personalien bei der Justiz.]** Der Referendar Max Lange aus Danzig ist zum Gerichtsassessor ernannt worden.

⊙ **[Verein ehemaliger Gardisten.]** Im Bildungsvereinshause hielt der Verein gestern seine Sitzung ab, in der nach Aufnahme fünf neuer Mitglieder beschlossen wurde, am 28. d. Mts. einen Familien-Abend mit Weihnachtsbescherung zu veranstalten und am 20. Januar den Geburtstag des Kaisers festlich zu begehen.

⊙ **[Verein vom Rothen Kreuz.]** Am 22. d. Mts. hält der Zweigverein vom Rothen Kreuz für die Danziger Niederung im Sitzungssaale des Kreishauses eine Generalversammlung ab, in der die regelmäßige Ergänzungswahl für den Vorstand vorgenommen und über die Geschäftslage des Vereins und Förderung der Vereins-Interessen verhandelt werden soll.

-r. **[Gesellschaft für ethische Cultur.]** Die hier neugegründete Gesellschaft für ethische Cultur hielt gestern Abend im „Café Germania" ihre erste Sitzung ab. Der Vorsitzende, Herr Dr. Effler, machte zuerst einige geschäftliche Mittheilungen und sprach dann über **einige Aufgaben der Gesellschaft für ethische Cultur.** Davon ausgehend, daß die Kirche heute nicht mehr ihre Aufgabe, die Menschheit zur Sittlichkeit zu erziehen, erfülle, bezeichnet der Redner die Gesellschaft für ethische Cultur als nothwendig. Dieser soll nun die Aufgabe zufallen, diejenigen, die sich von der Kirche abwenden, mit den Forderungen der Sittenlehre zu erfüllen. Nach dem Vortrage blieben die Mitglieder noch einige Zeit zusammen.

△ **[Turn-Club Danzig.]** Zu einem gemüthlichen Gesellschaftsabend hatte gestern der Turn-Club Danzig seine Mitglieder und deren Angehörige eingeladen. Eingeleitet wurde der Abend durch einen Besuch der Turnhalle des kgl. Gymnasiums in der Weidengasse. Hier wurden einige Uebungen an Geräthen, Freiübungen und Kürturnen ausgeführt. Um etwa $9\frac{1}{4}$ Uhr wurde die Turnhalle verlassen und es begaben sich die Theilnehmer nunmehr nach der „Concordia", woselbst die Geselligkeit in ihre Rechte trat. Die Tanzpausen wurden durch Solo-Vorträge einzelner Mitglieder auf das angenehmste ausgefüllt, so ernteten namentlich zwei Herren mit einem Violin-Duett unter Klavierbegleitung reichen Beifall.

k. **[Der stenographische Verein „Stolze"]** von 1857 hielt am Montag seine Monatsversammlung im Gesellschaftshause ab. Nach Aufnahme neuer Mitglieder wurde eine Commission, bestehend aus dem Ehren-Vorsitzenden des Vereins, Herrn Lehrer Dieball, dem Vorsitzenden, Herrn Lehrer Isslaender, und den Mitgliedern Thiel, Kunkowski, Frl. Leeder und Frl. Kolath gewählt, welche die Ausarbeitung der Satzungen im Sinne der Vorschriften des bürgerlichen Gesetzbuchs vornehmen soll. In liebenswürdiger Weise haben sich die Damen des Vereins erboten, am 30. Dezember im großen Saale des Gesellschaftshauses eine Weihnachtsfeier aus eigenen Mitteln zu veranstalten. — Den Mitgliedern Frl. Kolat und Herrn Hasenpusch wurde für zwei mühevolle Arbeiten, bestehend in selbstgeschriebenen Büchern in stenographischer Schrift als Geschenk für die Vereinsbibliothek, ein Dank ausgesprochen. — Nach Bewilligung von Kosten für das letzte Wintervergnügen wurde bekannt gemacht, daß für die zwanglosen Zusammenkünfte an den Sonntag-Nachmittagen an Stelle des „Bürgerschützenhauses" das Café Rossi in der halben Allee gewählt ist.

* **[Vortragswiederholung.]** Der Experimental-Vortrag über „Flüssige Luft" wird am Donnerstag, Nachmittags 3 Uhr, im Saale des Gewerbehauses von Herrn Dr. **Spies** wiederholt werden.

* **[Sperraufhebung.]** Die wegen der Maul- und Klauenseuche für die ganzen Amtsbezirke Steegen, Stutthof und Groschkenkampe angeordneten Schutz- und Sperrmaßregeln sind jetzt bis auf die Gehöfte der Herren Hofbesitzer Lepp in Junkertroyl und Nickel in Lichtkampe aufgehoben worden.

* **[Weihnungsmesse des Vereins „Frauenwohl".]** Am Freitag, den 8., Vormittags 9 Uhr, findet im Apollosaale die Ziehung der Lotterie der Weihnachtsmesse statt. Die Gewinne können dort am Freitag Nachmittag, zwischen 4 und 7 Uhr, in Empfang genommen werden, am Sonnabend von 10 bis 1 Uhr Vormittags und 3 bis 6 Uhr Nachmittags. Gleichzeitig findet die Abholung der nicht verkauften Sachen statt. — Am Sonnabend Abend räumt die Weihnachtsmesse den Apollosaal und die bis dahin nicht abgeholten Gewinne sind von Montag, den 11., an im Vereinsbureau, Ziegengasse 5, in den Stunden zwischen 10 und 1 Uhr Vormittags abzuholen.

+ **[Weihnachtsmesse in Brösen.]** Trotz des recht ungünstigen Wetters war die vom Vaterländischen Frauenverein zu Neufahrwasser in den Räumen der neuen Brösener Strandhalle veranstaltete Weihnachtsmesse an ihrem gestrigen Eröffnungstage noch ziemlich gut besucht. Die an und für sich schönen Räume waren in geradezu überraschender Weise decorirt. Tannengrün und Blumen schmückten die Wände und Ecken und verwandelten die Zimmer in wahre Wintergärten. Den Glanzpunkt bildete das türkische Café, wozu der große obere Saal umgeschaffen war. Echte persische Teppiche, türkische Draperien, Ottomanen, Divans mit reizendem Fächer- und Schirmschmuck und dazwischen in lebhaftem Durcheinander die in Originalkostümen den Mocca credenzenden jungen Damen, an denen vom rosafarbenen Atlasschuh bis hinauf zum Turban und den blitzenden schwarzen Augen alles echt türkisch war! Das behagliche Lesezimmer war ein japanischer Raum geworden, in dessen Hintergrund eine Wahrsagerin aus ihren Karten unfehlbar treffend die Zukunft prophezeihte. Billard- und Spielsaal waren in Verkaufshallen, Lachcabinet und Phonographenamt umgebildet. Morgen (Donnerstag) soll eine Wiederholung und kommenden Sonntag der Schluß der Veranstaltungen stattfinden. Am Sonntag wird in den unteren Räumen wieder eine Militärkapelle concertiren. Die Ausschmückung der Räume ist von den Herren Schönicke-Danzig und Krause-Langfuhr ausgeführt.

w. **[Kriegerverein „Borussia".]** Gestern Abend wurde der 12. General-Appell im Vereinslocale Gambrinushalle durch den Vorsitzenden Herrn Landgerichtsdirector Schultz abgehalten. Als außerordentliches Mitglied trat Herr Major a. D. Weinmann ein. Neu aufgenommen und angemeldet wurden je zwei Kameraden. Das Weihnachtsfest und die Christbescherung für die Kinder der Vereinskameraden soll am Sonntag, den 17. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr, im Café Nötzel stattfinden. Nach Erledigung des geschäftlichen Theils hielt Herr Kamerad Kuhn einen Vortrag über „Das treue deutsche Herz", wofür der Vorsitzende namens der Versammlung dankte. Dann folgte ein humoristischer Herren-Abend. Die launigen Vorträge verschiedener Art fanden vielen Beifall. Das Sängerkränzchen unter Leitung des Herrn Hauptlehrers Paschke gab mehrere Lieder zum Besten, welche recht stimmungsvoll vorgetragen wurden.

E. **[Der Kriegerverein in Schidlitz]** hat gestern Abend im Vereinslokale seine satzungsmäßige Monatsversammlung abgehalten, in welcher die Beschaffung einer Anzahl Gewehre für den Verein (etwa 10—14 Stück) zum Zwecke der Abgabe von Ehrensalven bei der Beerdigung von Kameraden, die Feldzugstheilnehmer gewesen sind, zur Besprechung kam. Es wurde beschlossen, diese Angelegenheit auf die Tagesordnung der nächsten Vereinsversammlung zu setzen. Der Verein wird den Geburtstag des Kaisers am 3. Februar k. J. durch Theateraufführung und eine Ballfestlichkeit feiern. Drei neue Mitglieder wurden aufgenommen.

* **[Fechtverein.]** In der gestern im Bildungsvereinshause abgehaltenen Generalversammlung des westpreußischen Fechtvereins wurde der bisherige Vorstand im großen Ganzen wiedergewählt. Ein Wechsel ist nur insofern erfolgt, als Herr Ofenfabrikant **Wiesenberg** für die Folge als stellvertretender Vorsitzender und Herr Rentier **Wilhelm Brandt** als Kassenführer fungiren wird.

* **[Aufhebung eines Erkenntnisses.]** Das Reichsgericht hat vorgestern auf die Revision der Angeklagten das Urtheil der Strafkammer zu Danzig vom 31. August, durch welches die Schneiderin Barbara **Rothe**, geb. Zakrzewski, wegen Kuppelei zu zwei Monat Gefängniß verurtheilt worden ist, aufgehoben. Die Aufhebung erfolgte wegen Beschränkung der Vertheidigung, weil ein Beweisantrag der Angeklagten unberücksichtigt geblieben ist und das Landgericht das Beweisergebniß, welches zu erwarten war oder nicht, vorweggenommen hat.

§ **[Schwere Unfälle.]** Der Böttchergeselle Wilhelm Stenzel von hier fiel in einem Hause in der Spendhaus-Neugasse eine Treppe hinunter und blieb schwer verletzt liegen. Der hinzugekommene Arzt stellte Rippenbrüche fest und es wurde nun St. mit dem Krankenwagen nach dem Stadtlazareth gebracht. — Dem Schlossergesellen **Bruno Kowolke fiel bei der Arbeit eine schwere** Eisenplatte auf die Füße und verletzte ihm dieselben so erheblich, daß auch er ins Lazareth gebracht werden mußte.

Der Maurergeselle Rexin fiel gestern Nachmittag von einem Gerüste des Neubaues in der Straße Poggenpfuhl 36 herunter und zog sich dabei nicht unerhebliche innere Verletzungen zu. Mittels des städtischen Sanitätswagens wurde der Verletzte nach dem chirurgischen Stadtlazareth gebracht.

Die hochbetagte Wittwe Amalie Gentz, geb. Schanz, die, wie gemeldet, am vergangenen Sonntag Abend in ihrer Wohnung die Treppe hinabstürzte und sich dabei einen Schädelbruch zuzog, ist an dieser Verletzung im Stadtlazareth gestorben.

-r. **[Verhaftung.]** Der obdachlose, von seiner Frau geschiedene Arbeiter Heinrich Wölke drang gestern in die Wohnung seiner früheren Ehefrau ein und machte es sich dort bequem. Als er aus der Wohnung verwiesen wurde, gerieth er dermaßen in Wuth, daß er einen ca. 20 Pfund schweren Stein ergriff und diesen durch das Fenster ins Zimmer warf. Glücklicherweise traf der Stein Niemand, doch wurde Wölke, um weitere Auftritte zu vermeiden, in Haft genommen.

* **[Feuer.]** Heute Vormittag mußte die Feuerwehr nach Schellmühl ausrücken; dortselbst war ein Schuppen der Dachpappenfabrik L. Haurwitz u. Co. in Brand gerathen; die Wehr entsandte eine Dampfspritze und einen Mannschaftswagen. Nach mehrstündiger Arbeit war das Feuer gelöscht; das Innere des brennenden Gebäudes war vollständig ausgebrannt. — Kurz darauf wurde unsere Feuerwehr nach dem Hause Metzergasse Nr. 1 gerufen, wo ein kleiner Küchenbrand entstanden war, der sehr bald beseitigt wurde. — Gestern Nachmittag wurde die Feuerwehr nach dem Hause Hirschgasse Nr. 11 gerufen. Es war zwar ein Dachstuhlbrand gemeldet, jedoch handelte es sich nur um einen unbedeutenden Schornsteinbrand, der sehr bald beseitigt wurde.

* **[Veränderungen im Grundbesitz.]** Es sind verkauft worden: Steegen Blatt 113 von dem Müller Heinrich Wendt an die Müller Reinhold Schmidt'schen Eheleute für 12 000 Mk.; Steegen Blatt 134 von den Eigenthümer Ott'schen Eheleuten an den Eigenthümer Hermann Dyck für 20 000 Mk.; Hopfengasse 18 von der Frau Kaufmann Holz, geb. Lemmer, an die offene Handelsgesellschaft Franz Reichenberg u. Co. für 36 000 Mk.; Tischlergasse 3/5 von den Pfefferkorn'schen Eheleuten an die Steuererheber Barnow'schen Eheleute für 53 700 Mk.

Aus den Provinzen.

*** **Oliva**, 5. Dez. Die gestrige gut besuchte Dezembersitzung des **Vaterländischen Frauen-Vereins Oliva** im Vereinslokal Hotel Karlshof wurde mit der erfreulichen Nachricht eröffnet, daß wiederum fünf neue Mitglieder angemeldet sind. Die Frau Vorsitzende gab einen Ueberblick über den vom Verein veranstalteten Unterhaltungsabend am 1. d. M. und dankte allen Mitwirkenden für ihre Betheiligung, ihre Mühe und Opfer an Zeit und Geld; sowohl denen, die durch Gesang und Spiel die Hörer erfreut, als auch denen, die durch Aufführung des Schwankes von Moser „Papa hat's erlaubt" ergötzt haben, und allen, die ihre großen und kleinen Kinder zum Stellen der fünf lebenden Bilder, von denen „Frühlingseinzug" und „Zigeunerlager" besonders wirkungsvoll waren, hergegeben hatten. Das Buffet war so reich besetzt, daß es allein 172 Mk. gebracht hat; die Bruttoeinnahme beträgt 365 Mk. 85 Pf., nach Abzug der Kosten verbleiben etwa 335 Mk. Reinertrag. Großer Dank gebührt auch Hrn. Marschalk, der in uneigennütziger Weise zur Aufführung wie auch zu sämmtlichen Proben sein Lokal, geheizt und erleuchtet, gratis zur Verfügung gestellt. Der Andrang des Publikums war so groß, daß der große Saal die Menge nicht faßte — für Oliva und den Verein ein Zeichen des Wachsthums. — Darnach wurde über die Weihnachtsbescherung berathen, die zu Beschenkenden verlesen und Vorschläge erbeten. Zeit und Ort der Bescherung sind noch nicht festgesetzt, dieselbe schließt sich der Bescherung der bedürftigen Kinder der evangelischen Schule und des Kindergartens an.

Der in diesem Herbste so furchtbar wüthende **Sturm** hat auch unter den alten Baumriesen des königlichen Gartens seine Opfer gefordert und beim Hotel Thierfeldt die Glaswand der äußeren Veranda zum Theil eingedrückt.

y. **Oliva**, 6. Dez. Wie seinerzeit mitgetheilt, wurde in der Nacht zum 23. Oktober d. J. durch den Hausdiener Schröder von hier und den Kellner Altenburg aus Danzig auf der Bahnstrecke zwischen Langfuhr und Oliva an mehreren Stellen eine **größere Anzahl Steine**, darunter auch vier Grenzsteine, **auf die Schienen gelegt** in der Absicht, die Entgleisung eines Eisenbahnzuges herbeizuführen. Ein Unfall des damals die Strecke zuerst passirenden Vorortzuges 486 ist glücklicherweise dadurch verhindert worden, daß das dem Zuge bereitete Fahrhinderniß noch rechtzeitig bemerkt wurde. Dem hiesigen Stationsverwalter Koglin und dem Gendarmen Arndt von hier, deren alsbald angestellten Ermittelungen und der von ihnen bei der Verfolgung der Thäter bewiesenen ganz besonderen Umsicht es hauptsächlich zuzuschreiben ist, daß die genannten Thäter noch an demselben Tage ermittelt und der Polizei zugeführt werden konnten, hat die Eisenbahnverwaltung außerordentliche **Belohnungen** bewilligt.

Elbing, 6. Dezember. In Folge des starken Nordsturmes, der gestern Abend und Nachts tobte, ist das Haff und der Elbingfluß sehr angestaut. Der Elbingfluß ist in der Stadt und unterhalb über die Ufer getreten und hat große Flächen überschwemmt. Der Bahndamm der **Haffuferbahn** ist an verschiedenen Stellen **unterspült, der Betrieb vorläufig eingestellt.**

♂ **Marienwerder**, 5. Dez. Der Herr Regierungspräsident hat für den Umfang des Regierungsbezirks Marienwerder bezüglich des **Geschäftsverkehrs an den Sonntagen vor Weihnachten** bestimmt, daß an den beiden letzten Sonntagen vor dem Feste, am 17. und 24. Dezember, die Geschäfte in allen Zweigen des Handelsgewerbes, mit Ausnahme einer zweistündigen Pause während des Hauptgottesdienstes, ununterbrochen von 8 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends geöffnet bleiben dürfen. Auch für Sonntag, den 31. Dezember (Sylvester), ist ein erweiterter Geschäftsverkehr zugelassen. An diesem Tage dürfen die Geschäfte, unter Wahrung der für den Hauptgottesdienst festgesetzten Pause, von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet bleiben.

‡ **Neuenburg**, 5. Dez. Bei dem **Brande der evangelischen Kirche** blieb ein Giebel stehen. Nachdem durch heftige Stürme derselbe in der letzten Zeit sehr gelitten hatte, **stürzte er heute um 2 Uhr mit heftigem Krachen ein.** Dabei durchschlug er den gewölbten Theil der Decke, welcher zum Schutze gegen Witterungsschäden mit einem Nothdache versehen war. Da der Sturm dasselbe beschädigt hatte, waren zwei Zimmerleute darauf thätig, die in schwere Lebensgefahr geriethen. Als sie sahen, daß der Giebel schwankte, liefen sie an das andere Ende des Daches. Als er niederstürzte, hätte er einen Mann mitgerissen, wenn derselbe nicht die Geistesgegenwart gehabt hätte, sich an einem Brette festzuhalten. Der Schaden ist sehr groß. Der Glockenthurm wird wohl niedergerissen werden müssen, da er Risse hat. Zur Sicherheit ist die Klosterstraße für den Verkehr abgesperrt.

Culm, 4. Dez. Auf dem Gute Trebisfelde wurden Morgens einige russisch-polnische Arbeiter in ihrem Zimmer, das sie Abends mit Kohlen geheizt hatten, **vom Kohlendunst betäubt bewußtlos** gefunden. Es gelang, drei Arbeiter ins Leben zurückzurufen, der vierte, ein 21jähriger junger Mensch, war todt. Von den Lebenden schwebt einer noch in großer Gefahr.

Königsberg, 5. Dezember. Bei dem zur Zeit hier **herrschenden starken Nordweststurm** wurde **der Haffwehrdamm bei Agilla sowie der Treideldamm** zwischen **Juwendt und Nemonien durchbrochen.** Die Ortschaften Agilla, Juwendt, Nemonien und Gilge stehen tief unter Wasser. Der Schaden und die Gefahr sind groß.

Zempelburg, 4. Dez. Die hiesige **Diakonissen-Anstalt** hat auf Betreiben des evangelischen Pfarrers Herrn Natter eine sehr dankenswerthe Einrichtung getroffen. Es wird nämlich in der Anstalt den **Kirchenbesuchern** aus den ländlichen Ortschaften während der rauhen Jahreszeit auf Wunsch **Kaffee mit Gebäck verabreicht.** Die Tasse guten Kaffees kostet 5 Pfennige; das Gebäck wird zum Selbstkostenpreise abgegeben.

Neustettin, 4. Dez. Ein **Brandunglück** ereignete sich gestern Abend in Persanzig. Es entstand bei dem Büdner Hillger Feuer, wodurch das ganze Gehöft in Asche gelegt wurde. Schon war das Vieh aus dem Stalle geholt, als eine Kuh wieder zurücklief. Der Besitzer wollte das Thier retten, **kam aber bei dem Versuche ums Leben.**

Dramburg, 5. Dez. Der „Ostseeztg." schreibt man von hier: „Die Agrarier unseres Kreises hatten in voriger Woche eine Besprechung über die **Neuwahl eines Landraths.** Das Resultat war, daß man am Sonnabend eine **Deputation** an den Minister des Innern nach Berlin entsandte, um bei diesem die Ernennung des Regierungs-Assessors Dr. Tielsch zum Landrath des Kreises Dramburg zu erwirken. Die Regierung scheint sich den „Fackelzug von Dramburg" aber doch angemerkt zu haben, denn fast zugleich mit der Rückkehr der entsandten Deputation wurde der Regierungs-Assessor Dr. Tielsch von der Regierung telegraphisch nach Königsberg zur weiteren dienstlichen Verwendung beordert."

Palmnicken, 4. Dez. Ein größeres **Schadenfeuer** hat in der Nacht zu Sonntag in **Kraxtepellen** gewüthet. Das Gasthaus des Kaufmanns Karl Warstat wurde eingeäschert. Gerettet ist nichts als das nackte Leben.

Schiffs-Nachrichten.

Helsingborg, 5. Dezember. Der deutsche **Schooner „Rheinhard"** aus Carolinensiel, Capitän Dunker, auf der Reise von Lübeck nach Frederikstad mit Ballast, ist heute Morgen während eines heftigen Sturmes bei Ramlösa in der Nähe von Heringsborg **gestrandet.** Die fünf Mann starke Besatzung wurde von der Rettungsstation mittels Raketen-Apparats gerettet. Das Schiff wird wahrscheinlich wrack werden.

Vermischtes.

Goldene Plumpuddings.

Eine wahre Plumpudding-Epidemie herrscht gegenwärtig in London. Eine einzige Londoner Firma hat, wie ein englisches Blatt erzählt, bereits 84 000 Weihnachts-Puddings hergestellt von einem Durchschnittsgewicht von 7 Pfund. Die gewöhnlichen Plumpuddings der guten alten Zeit genügen aber nicht mehr. Die neueste Mode sind Plumpuddings mit Juwelen oder Goldstücken. Die Puddings werden jetzt mit den verschiedenartigsten Ueberraschungen versehen, die von einem Knopf bis zu einem Diamantringe aufsteigen. Goldene Fingerhüte, Zehn- und Zwanzig-Markstücke werden in die Puddings versteckt, die als Geschenke bestimmt sind. Eine große Zahl so ausgestatteter Plumpuddings ist für die Offiziere in Südafrika bestimmt. Besonders effectvoll als Weihnachtsüberraschung sind Puddings, die mit verschiedenartigem Inhalt verschickt und vertheilt werden, **ohne daß man ihren Inhalt kennt.** Der Plumpudding, der für das Königshaus bestimmt ist, soll ein Silberkästchen mit einer Diamant- und Opalbrosche enthalten, das einen Werth von **2000 Mk. repräsentirt.**

Wien, 5. Dez. Heute Nacht wüthete hier ein **heftiger Sturm**, der bis in die Vormittagsstunden andauerte und an Gebäuden und Parkanlagen Verheerungen anrichtete. Soweit bis jetzt gemeldet wurde, sind vier Personen durch den Sturm niedergeworfen und mehr oder weniger schwer verletzt worden.

Standesamt vom 6. Dezember.

Geburten: Schneidergeselle Johann Donst, S. — Schriftsetzer Wilhelm Möller, S. — Schuhmachermeister Jann Zimmermann, S. — Königl. Schutzmann Gustav Fischer, T. — Maurergeselle Max Richter, T. — Postschaffner Johann Koslowski, S. — Böttchermeister Johannes Blum, S. — Tischlergeselle Rudolf Schöneck, T. — Schuhmachergeselle Daniel Paetzel, T. — Arbeiter Ernst Muffka, S. — Malergehilfe Theodor Zander, T. — Arbeiter Paul Arensmeier, S. — Schlossergeselle Emil Herzog, T. — Schuhmachergeselle Karl Schalbach, S. — Arbeiter Johann Hoffmann, T. — Arbeiter Paul Forstenbacher, S. — Hauszimmergeselle Hermann Räk, T.

Aufgebote: Kaufmann Carl Emil Max Schubert und Alice Charlotte Eleonore Schachowski, beide hier. — Maurergeselle Wladislaus Jastrzebski und Wilhelmine Johanne Manski, geb. Krause. — Arbeiter Hermann Julius Jutrzenka und Theophila Pauline Malz. — Schmiedegeselle Robert Paul Hausberg und Clara Antonie Schikulski. Sämmtlich hier. — Schreiber Friedrich Wilhelm Otto Gerocka und Alwine Ottilie Hülse zu Bochum.

Heirathen: Lehrer Paul Bidder zu Neu-Bukowitz und Catharina Gronau hier. — Diener Gustav Kühl und Johanna Noetzel. — Kutscher August Fleischmann und Johanna Dominke. — Arbeiter Theodor Marczinski und Bertha Rindfleisch. — Sämmtlich hier.

Todesfälle: Wittwe Amalie Genz, geb. Schanz, 74 J. — T. des Arbeiters August Weiß, 2 J. 2 M. — S. des Arbeiters Gottfried Lettau, todtgeb. — Arbeiter Heinrich Steffanowski, 61 J. — Schlossergeselle Johann Krüger, 48 J. 8 M. — T. des Maurers Otto Horzig, 2 J. 10 M.

Danziger Börse vom 6. Dezember.

Weizen war heute in etwas besserer Frage bei unveränderten Preisen. Bezahlt wurde für inländischen bunt 729 Gr. 133 M., hellbunt 729 Gr. $114\frac{1}{2}$ M., 721, 729 und 732 Gr. 135 M., 721 Gr. 136 M., 750 Gr. 138, 139 M., leicht bezogen 772 Gr. 138 M., feucht 676 Gr. 123 M., hochbunt 742 Gr. 140 M., 761 144 M., fein hochbunt 758 Gr. 145 M., 766 Gr. 146 M., feucht 740 Gr. 136 M., rothbunt 718 Gr. 133 M., mild roth 750 Gr. 140 M., Sommer- 766 und 772 Gr. 142 M., 777 Gr. 143 M. per Tonne.

Roggen gefragter. Bezahlt ist inländischer 717 Gr., 720, 729, 732 und 738 Gr. 135 M., polnisch zum Transit gestern 738 und 744 Gr. 100,50 M. anstatt $101\frac{1}{2}$ M. Alles per 714 Gr. per To. — **Hafer** inländischer 109, 111, $113\frac{1}{2}$ M. per To. gehandelt. — **Rübsen** russisch zum Transit 170 M., mit Geruch 162 M. per To. bez. — **Raps** russischer zum Transit 189 M. per Tonne gehandelt. — **Heddrich** russ. zum Transit 118, 120 M. per Tonne bez. — **Weizenkleie** extra grobe $4{,}12\frac{1}{2}$, 4,15, $4{,}22\frac{1}{2}$ M., grobe 4,05 M., feine 3,95 M. per 50 Kilogr. gehandelt. — **Roggenkleie** 4,20 M., besetzt 4, 4,05, 4,10 M. per 50 Kilogr. bezahlt.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 6. Dezember. Wind: N.-Sturm.
Für Nothhafen: D. „Tilsit".

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.